

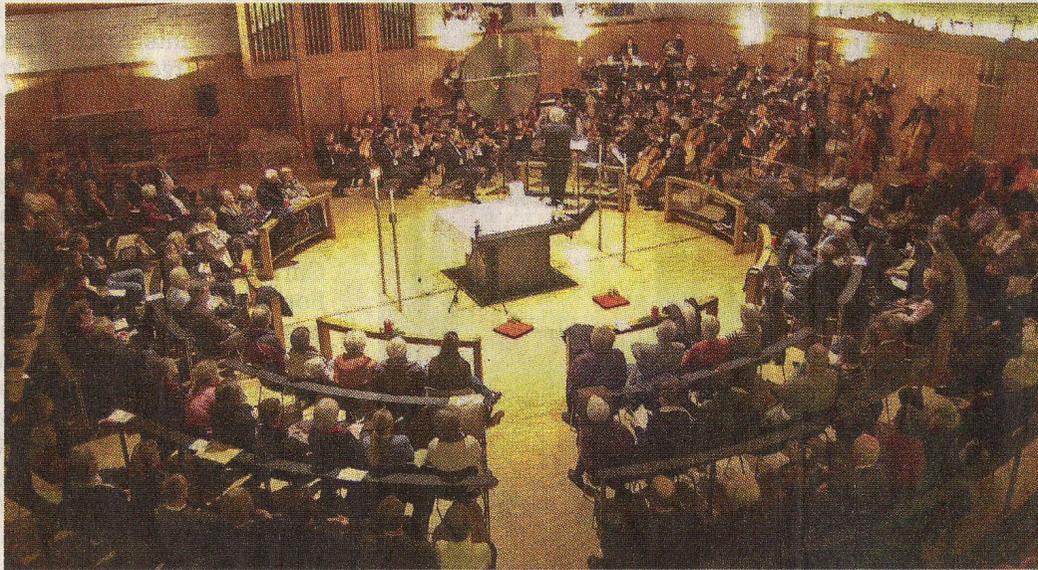
# Eine Reise, ganz weit nach oben

ILB 4.12.07

Unkonventionell beglückende Begegnung mit Musik: Selten erlebt man dies so beeindruckend wie am Sonntag, als das Philharmonische Orchester Isartal mit rund 400 Gästen eine „Symphonische Reise“ unternahm.

VON CLAUDIA KOESTLER

**Geretsried** – Den Konzertauftritt bildete das Orchester in der voll besetzten Kirche Heilige Familie mit Jean Sibelius' heroischer „Finlandia“-Tondichtung, der heimlichen Nationalhymne der Finnen im Widerstand gegen die Sowjetunion. Die gerade mal achtminütige Tondichtung verbindet die scharfen Kontraste zwischen hymnischem Blechbläusersatz und rhetorisch zurückhaltender,



„Symphonische Reise“ mit dem Philharmonischen Orchester Isartal.

FOTO: THOMAS GÄRTNER

volksliedhafter Phrase zu zwei unterschiedlichen Ansichten der selben Nationalromantik.

Doch jeglicher Plakativität begegnete dabei das Orches-

ter unter der Leitung von Christoph Adt subtil: In langen Steigerungsprozessen spannte sich der Bogen von einer minimalen anfänglichen Bewegung bis hin zur

thematischer Entschiedenheit, trotz voluminösem Klang eher von Leichtigkeit und Zurücknahme flankiert, als von schwerem Pathos. So geriet das Werk tiefgreifend

kraftvoll, aber nie lärmend, und trotz anfänglicher, minimaler intonatorischer Unebenheiten zu einer kollektiven Höchstleistung.

Zu einer wahren Sternstunde des Geigenspiels aber wurde die Darstellung des d-Moll-Konzerts von Henryk Wieniawski durch den jungen Ausnahme-Violinisten und Solisten Pinchas Adt. Er bewies, dass er zu Recht als ein Hoffnungsträger unter den jungen Himmelsstürmern gelten darf. Denn das häufig zu hörende Werk wurde unter seinem Spiel eben nicht zu einem reinen Virtuosenstück degradiert. Adt bewältigte das mit geigentechnischen Finessen gespielte Werk geradezu spielend, ohne ins rein Technische abzugleiten, und so sorgfältig erarbeitet, dass die enge Verflechtung von Solopart und differenziert eingesetzten Orches-

terstimmen schlagartig neu erkennbar wurde. Sein Ton schwebte im Raum wie betörender Lerchengesang, von lyrischer Wärme und von transparenter Zärtlichkeit geprägt.

Dazu entfaltete das Orchester eine feine und farbige Gegenwelt zum Agieren des Solisten und gab dadurch dem zwischen rhapsodischem und dramatischem Zugriff pendelnden Vortrag Adts den passenden Rückhalt. Die gekonnt eingesetzten Übergänge in der Tongebung, aber auch die feinen Nuancen in Tempo und Agogik zeigen, welche große Bandbreite an Ausdrucksmitteln dem jungen Geiger schon zur Verfügung stehen.

Das Werk, ohnehin eine Perle der Violinmusik, gewann so einen frischen und zukunftsweisenden Anspruch.